

Jahreslosung 2016

Ich will euch trösten,  
wie eine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13



Französische Friedrichstadtkirche

## Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt  
Mai/Juni 2016

Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst.

1. Korinther 6,19

Ein Tempel, das ist ein Ort der Begegnung zwischen Gott und den Menschen. Da gehen Menschen hin, um einem Gott mit allerlei Kult und Gottesdienst die Ehre zu geben, und auch in der Hoffnung, etwas von diesem Gott mitzubekommen und mitzunehmen. Mit so einem Begegnungsort geht man respektvoll um,

vielleicht sogar ehrfürchtig, jedenfalls auf gar keinen Fall schlampig, achtlos oder gar grob.

Paulus, dem ja oft so etwas wie Leibfeindlichkeit vorgeworfen wurde und wird, denkt in Wirklichkeit groß, denkt auch Großes von unserem Körper: er ist der Ort, wo Gott und Mensch einander begegnen; der Ort, wo Gott wohnt und wirkt, und zwar in Gestalt seines Geistes, der Menschen berührt und bewegt, beeinflusst und inspiriert, in Menschen und durch Menschen arbeitet. Es wäre ein großes und übrigens auch ein grobes Missverständnis, wenn wir meinen, im Evangelium und darum auch in der Kirche gehe es nur um Geistiges und Seelisches. Von Jesus wird erzählt, dass er nicht nur mit bewegenden Worten die Herzen und Seelen seiner Hörer erreicht, sondern auch für ihr leibliches Wohl gesorgt hat: er hat Kranke geheilt und auf ebenso erstaunliche Art dafür gesorgt, dass große Massen von Menschen was zu essen bekamen. Überdies galt er einigen seiner Zeitgenossen als Fresser und Weinsäufer, was gewiss übertrieben, aber doch wohl nicht völlig aus der Luft gegriffen war.

Das Wort wurde Fleisch, heißt es zu Beginn des Johannesevangeliums, und das ist so etwas wie die Überschrift dieses Buchs: Gottes Wort wurde in Jesus ein Mensch von Fleisch und Blut – biblisches Denken steht dem Materialismus deutlich näher als dem Idealismus. Freilich haben sich Christen und Kirchen ein paar Jahrhunderte lang ein Verständnis vom Menschen aufschwätzen lassen, wonach das Geistige höher zu bewerten ist als das Körperliche. Das aber hatten sie nicht von Paulus, sondern von antiken griechischen Denkern übernommen, die selbst nicht körperlich arbeiten mussten. Der Verfasser des Jakobusbriefs macht sich über solche Geringschätzung des Leiblichen lustig: „Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand von euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch, sättigt euch!, ihr gäbt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was könnte ihnen das helfen?“ (2,15f.). Solch kirchliche Verachtung des Leibli-

chen nahm im Eifer des Kalten Kriegs geradezu kriminelle Züge an. Da gab es westdeutsche Christen, die für Atomwaffen warben mit der Begründung: Beim Kommunismus handele es sich um Seelenmord, und das sei viel schlimmer als die bloß leibliche Tötung, die diese Waffen bewirken.

Längst aber haben nicht nur Christen, sondern auch ihre ganz unchristliche Zeitgenossen die biblische Sicht übernommen, nämlich: es kann gar keine Rede davon sein, dass wir Menschen eigentlich eine Seele sind – sei es eine gute Seele, eine schöne, jedenfalls: eine unsterbliche –, die leider, aber nur vorübergehend in einen Körper eingepfercht ist, der Mensch ist vielmehr beides ganz und gar, Leib und Seele. Diese allgemeine Einsicht verdankt sich gewiss nicht gründlichem Bibellesen, sondern der Erfahrung,

→

## Inhalt

Beerdigungen	5
Kirchenmusik	6
Was meinst du eigentlich?	7
Aus dem Gemeindeleben	8
bei Schleiermacher	11
Geburtstage	12
Gottesdienste	14
Einladungen und Bitten	16
Liturgie des Lebens	19
Monatsspruch Juni	22
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kirchhöfe	26
Adressen	27

dass seelische Leiden und Freuden sich leiblich auswirken – das Umgekehrte: dass körperliche Leiden auch unsere Seele trüben, war ja nie ernsthaft strittig.

Freilich wird dies Interesse am eigenen Körper als Indikator seelischer Zustände mittlerweile wohl auch etwas übertrieben, nimmt manchmal bizarre Formen an. Ständig argumentieren wir für oder gegen irgendetwas mit unserem Bauchgefühl – das heißt: wir argumentieren eigentlich nicht. Es gibt eine Art Kult um den Körper, aber keineswegs darum, weil es sich bei ihm um ein Heiligtum des Heiligen Geistes handelt, sondern: der Körper selbst ist das Heilige, ist Gegenstand der Anbetung geworden. Bedenklich oder jedenfalls auffällig ist da die Karriere, die das englische Wort *fit* gemacht hat. Eigentlich heißt es ja: passend oder geeignet für etwas. Inzwischen ist ein Körper einfach so fit, was wahrscheinlich bedeutet: er ist zu allem fähig. Bei diesem Kult hat sich die immer schon kühne Behauptung der Alten Römer, dass in einem gesunden Körper automatisch auch ein gesunder Geist wohne, als mindestens fragwürdig, oft auch als schlicht falsch herausgestellt: auch Menschen, die körperlich topfit sind, können recht geistlos sein.

Paulus begründet sein Plädoyer für Achtsamkeit und Sorgfalt im Umgang mit unserem Leib nicht mit der Schöpfung. Das tun wir ja oft, wenn wir uns dafür einsetzen, dass allen Menschen Respekt entgegengebracht und darum auch für ihr leibliches und seelisches Wohlergehen gesorgt wird. Wir Christen sagen dann, dass Gott uns Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat, auch wenn wir nicht so ganz genau sagen können, was wir mit Schöpfer und Schöpfung und Geschöpf meinen. Paulus aber interessiert sich nicht für unsere Beschaffenheit, sondern für unsere Begabung und die mit ihr uns gestellten Aufgaben. Er hält uns alle für begabt, von Gottes Geist begabt. Und dieser Geist nimmt nicht nur Platz in unserem Leib, er ergreift auch gleich von ihm Besitz. Paulus nennt uns geradezu Leibeigene Gottes: Ihr gehört nicht euch selbst. Jesus Christus hat euch aus der Macht anderer

Herrscher und Gewalten freigekauft für Gott. Und der interessiert sich nicht nur für eure Seele, sondern auch für euren Leib, hat sich darum mit seinem Geist in ihm eingenistet.

Es wäre darum nicht christlich, sondern etwas respektlos und undankbar Gott gegenüber, unser leibliches Leben gering zu schätzen, unser Äußeres als bloße Äußerlichkeit für vernachlässigenswert zu halten, weil es uns ja um Inhalte geht. „Mach uns frei vom maledeiten Protestantengrauingrau“, heißt es darum nicht ohne Grund in einem neueren Kirchenlied. Es ist freilich zuzugeben, dass dem in diesem Lied Angesprochenen das bisher auch beim Autor dieser Zeilen noch nicht so richtig gelungen ist.

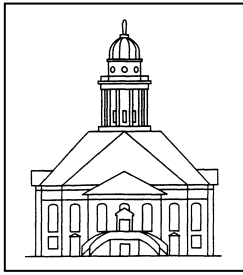
Für Paulus ist unser Leib etwas Großartiges. Dass wir auf ihn achten, liebevoll und sorgfältig mit ihm umgehen, uns vielleicht sogar noch schöner machen, als wir ohnehin sind, das ist nicht unnütze und eitle Zeitverschwendung. Das kann Gottesdienst sein. „Verherrlicht Gott in (und mit) eurem Leib“, appelliert Paulus im selben Zusammenhang (v. 20) – gebt und macht ihm Ehre mit eurem Leib, verschafft ihm Glanz!

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

**Lydia Schulz**, verstorben im Alter von 89 Jahren;

**Elisabeth-Charlotte Lucas**, verstorben im Alter von 91 Jahren.



## Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Mai und Juni 2016

### **Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.**

Am 14. Juni Thomas Sauer (Berlin); am 28. Juni Wolfgang Karius (Aachen); sonst Kilian Nauhaus.

*Eintritt 3 €.*

### **Christi Himmelfahrt, 5. Mai, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, John Cage u.a. Maximilian Schnaus (Berlin).

*Eintritt frei.*

### **Pfingstsonntag, 15. Mai, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Jean Langlais u.a. Sören Linke, Jonathan Bucka, Trompeten; Michael Vogt, Tuba; Kilian Nauhaus, Dietmar Hiller, Orgel. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

### **Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Georgi Muschel u.a. Daniel Zaretsky (St. Petersburg/Russland).

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 19. Juni, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

„CREDO – Ich glaube, darum singe ich“. Werke von Heinrich Schütz, Max Reger, John Rutter u.a. Mitteldeutscher Motettenchor; Wiebke Ritz (Dresden), Sopran; Wilfried Scheel (Erfurt), Bass; Bernd Tändler (Mittweida), Klavier; Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel. Leitung: Wilfried Scheel. Dazu Lesungen (Texte von Hartmut Handt).

*Eintritt frei.*

**Was meinst du eigentlich,  
wenn du „Gott“ sagst?**

Eine Serie in loser Folge von *Stephan Frielinghaus*

Auf meine Frage antwortet diesmal *Pfarrerin a.D. Angelika Obert*, ehemalige Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und ständige Gastpredigerin unserer Gemeinde:

*Gott ist das Du, das mir Fragen stellt, das Ja, das ich selbst nicht sagen kann, und das Vorzeichen, das ich so oft vergesse.*

## Aus dem Gemeindeleben

*oder: Wie ich einmal ein Gutmensch wurde*

Er wirkt etwas verloren, wie er da so steht mit seinem riesigen Koffer an jenem Freitagabend auf dem ansonsten ziemlich leer-gefegten Fernbahnsteig des Bahnhofs Hamburg Dammtor, ein eher schwächlicher junger Mann, vielleicht Anfang zwanzig, süd-ländischer Typus, wie man wohl sagt. Wie ich scheint er auf den vorletzten Zug nach Berlin zu warten, blickt sich dabei immer wieder suchend um und kommt schließlich auf mich zu. „Wit-tenberge?“, fragt er. Offensichtlich spricht er kaum Deutsch und, wie sich herausstellen wird, auch kein Englisch. Ich bejahe und will wissen, woher er denn sei. „Syriah“, sagt er mit einem etwas schiefen Lächeln. Ich ziehe unwillkürlich eine Grimasse und wende mich ab. Seit Monaten sind Leute wie er in den Fernzü- gen unterwegs, oft ohne gültige Fahrkarte. Die Schaffner neh- men die Personalien auf, fragen nach einer Anschrift und schi- cken dann eine Rechnung an die angegebene Adresse, meist irgendeine Sammelunterkunft, mit geringen Erfolgsaussichten. „Das bezahlen Sie alles mit“, hatte der Kontrolleur erst auf der Herfahrt nach einem Blick auf meine Bahncard 100 zu mir ge- sagt. Ich gehe wieder auf den Flüchtling zu und will wissen, ob er einen Pass und eine Fahrkarte habe. Er zeigt mir eine Fahr- planauskunft, der ich entnehme, dass er von Wittenberge noch weiter nach Magdeburg will. „Nein, nein, Ticket“, sage ich und beginne mich, als er nickt, zu ärgern, dass an Flüchtlinge offen- bar ICE-Fahrkarten ausgegeben werden. Warum können die nicht mit dem Regionalexpress fahren? Nun zeigt er mir seine Fahrkarte, die allerdings tatsächlich nur für den Regionalverkehr gilt. Trotz meines Unwillens kommt mein Helfersyndrom durch. Ich versuche, ihm zu erklären, was bei der Fahrkartenkontrolle auf ihn zukommen könnte, und merke, wie er noch etwas unsi- cherer wird, als der ICE einfährt. Andererseits, denke ich jetzt, im Regionalexpress wird er an diesem Abend nicht mehr bis



Wittenberge, geschweige denn bis Magdeburg kommen. Also erstmal rein in den Zug, wir werden sehen. Der Zug ist ganz leer. Ich lotse ihn in die zweite Klasse und setze mich, da ich mich ja nun verantwortlich fühle, nicht allzu weit entfernt auf einen Platz, von dem aus ich ihn im Blick behalten kann. Eine kurze Fahrt über die Lombardsbrücke, der Blick auf die Binnenalster und den erleuchteten Jungfernstieg, dann Hamburg Hauptbahnhof. Ohne jede Vorwarnung wird der Zug von Hunderten ange-trunkener Fußballfans gestürmt, keine angenehme Situation. Unsere Plätze sind angeblich reserviert. Es erscheint mir in je-dem Falle besser, sich ohne lange Diskussionen zu verziehen. Aber wohin? Wir gehen in den Speisewagen. Noch zwei einzel-ne Plätze. Ich sage ihm, er solle sich setzen und einen Kaffee bestellen, an dem er sich bis Wittenberge festhalten kann. An meinem Vierertisch schräg gegenüber sitzen bereits drei Fußball-fans, die erfreulicherweise nicht betrunken sind. Gleich darauf fährt der Zug ab. Die Kellnerin nimmt die Getränkewünsche auf. Auch im Speisewagen ist es ziemlich laut. Die Getränke werden serviert. Der Zug fährt durch Bergedorf, Friedrichsruh und bald darauf durch Büchen. Ich werde langsam nervös. Noch eine Stunde bis Wittenberge. Wie wird die Kontrolle ablaufen? Der junge Syrer trinkt hin und wieder einen Schluck Kaffee. Eigent-lich wirkt er nicht unsympathisch. Inzwischen bin ich bereit, den ICE-Zuschlag zu bezahlen, sollte es Diskussionen geben. In den anderen Wagen wird es unterdessen sehr laut, offenbar kommt es auch zu Handgreiflichkeiten. Der Zug verlässt den Bahnhof von Ludwigslust. Jetzt sind es nur noch zwanzig Minuten bis Wit-tenberge. Als die Ansage „In wenigen Minuten erreichen wir Wittenberge...“ kommt, ist klar: Die Schaffner haben es nicht bis in den Speisewagen geschafft. Ich bin erleichtert und bedeute dem jungen Mann, dass er jetzt seinen Koffer, den er in der ers-ten Klasse untergebracht hatte, holen und zum Ausgang gehen müsse. Schade, eigentlich hätte ich gerne mehr von ihm gewusst. Ist er allein gekommen oder mit seiner Familie? Was hat er hin-

ter sich? Wie verlief die Flucht? Welche Route hat er genommen? Wie lange ist er schon hier? Was für Erfahrungen hat er in Deutschland gemacht? Was sind seine Pläne für die Zukunft? Immerhin höre ich, dass in Magdeburg zwei Schwestern auf ihn warten und – dass er erst sechzehn ist. Der Zug bremst. Mouad sei sein Name, sagt er und fragt, ob ich bei Facebook sei. Ich verneine das und spüre zum ersten Mal ein leichtes Bedauern. Ob er dann wenigstens ein Foto machen dürfe? Ich nicke. Mouad zieht ein Smartphone aus der Tasche, platziert uns im Übergang zwischen den beiden Wagen, hält das Gerät schräg über uns und drückt. Es klickt, der Zug steht, und die Türen öffnen sich. Eine kurze Umarmung, dann ist er mit seinem riesigen Koffer schon draußen. Er winkt, als mein Zug abfährt. Inständig hoffe ich, dass diesmal *alle vorgesehenen Anschlusszüge erreicht werden* und dass bis Magdeburg nichts mehr dazwischenkommt.

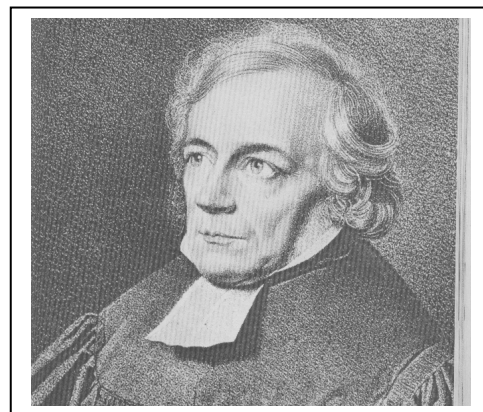
Was bleibt? Es bleibt die Erinnerung an eine ungewöhnliche Bahnfahrt von Hamburg nach Berlin, ein Abenteuer mit glücklichem Ausgang. Und es bleibt ein *Selfie*, das durch die Weiten des Internets kreist. Es zeigt einen etwas verlegen guckenden älteren Herrn und einen glücklichen jungen Syrer.

Die Fußballfans an meinem Tisch waren übrigens wider Erwarten sehr nett. Einer war IT-Techniker, der andere leitete eine Jugendwohnung der SOS-Kinderdörfer in Berlin und der dritte war für Sielanlagen bei der Deutschen Bahn zuständig. Wir haben uns bis Berlin über Gott und die Welt unterhalten. Kurz vor Spandau kam die Kellnerin an unseren Tisch. Was ich hatte? „Einen Kaffee und ein Bier.“ „Siebeneurosechzig“, sagte sie. Ich habe ein ordentliches Trinkgeld gegeben.

*Stephan Frielinghaus, Pfarrer*

# bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



**Montag, 2. Mai, 19.30 Uhr**

Werke von Franz Schubert, Robert Schumann  
und Claude Debussy.

*Benjamin Teidelt, Klavier.*

**Montag, 6. Juni, 19.30 Uhr**

Russland verstehen

*Botschafter a.D. Dietmar Stüdemann*

**Montag, 4. Juli, 19.30 Uhr**

Werke für Klavier zu vier Händen von

Robert Schumann, Sergej Rachmaninow, Astor Piazzolla u.a.

*Beatrice Wehner; Ileana Botescu-Severino*

## Geburtstage im Mai 2016

Angelika Schütt	Peter Huhnke
Dr. Hans-Volker Giesecking	Inge Berndt
Dr. Jörg-Günter Wendisch	Christa Grönemeyer
Dr. Gerhard Kohleisen	Dr. Dieter Rentsch
Ingrid Bürse-Hanning-Beesel	Dr. Dieter Stöffler
Gustav Medon	Birgitt Krieg
Christine Rosinsky-Stöckmann	Friedhelm Pfeiffer
Dr. Rainer Holze	Christa Butt
Helga Gebhardt	Harry Haremza
Karin Freitag-Al-Abdali	Angelika Zittlau
Ingeborg Schulz	Heinz Gruhn
Ingrid Hengst	Edith Prochnow
Margarete Siedentopf	Klaus-Dietrich Engel
Christel Kneisel	Herwart Sorgatz
Ilse Hinrichs	Friedrich Schwenk
Heidemarie Püchel	Helmut Jung
Hans-Günther Cramm	Fritz-Bernd Kneisel
Xing-Hu Kuo	Bodo Funke
Monika Goniwiecha	Egbert Kriwath
Minna Küßner	Sonja Maier
Helga Pahnke	Astrid Proll
Dr. Friedrich Dieckmann	Ingrid Firzlaff
Barbara Schumann	Dr. Burkhard Hirsch
Ursula Gnichwitz	Sigrid Wesemann
Gerhard Jakschies	Werner Wolter
Hannelore Pöpke	Ingrid Bräuer
Dr. Ingeborg Förster	Wolfgang Schulz

## Geburtstage im Juni 2016

Gerd Kleinschmidt	Erzsebet Schneemann
Horst-Dieter Diebold	Wilhelm Penndorf
Frank-Volker Grychta	Manfred Berger
Karl Ooster	Herbert Richter
Dora Lange	Helga Gericke
Ursula Masche	Giselher Hickel
Anke Siegert	Johanna Kreis
Rita Hönicke	Heidemaria Giesecking
Eva Gruhn	Ingeborg Scharlinsky
Ingrid Carow	Klaus Schaeffer
Renate Schott	Johanna Jaeche
Heinz Rabe	Renate Strodt
Erhard Szantho	Leonhard Fischer
Horst Lottermoser	Andrea Heinke
Dietmar Silber	Horst Masche
Ulrich Allmann	Charlotte Thon
Wilhelmine Peperkorn	Gerhard Lange
Hildegard Zeuschner	Brigitte Schawer
Werner Mannigel	Johannes Bock
Gertraude Tausch	Gisela Wolff
Rainer Klein	Heinz-Günter Schäl
Walter Voll	Wolfgang Buth
Helga Buhrmeister	Elli Schmidtke
Wilfried Lorenzen	Wolfram-Hubert Lanz
Christel Lundin	

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,  
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

# Gottesdienste im Mai und Juni 2016

in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

1. Mai **Rogate**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,  
Kindergottesdienst, Taufe.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*
5. Mai **Christi Himmelfahrt**  
11.00 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
8. Mai **Exaudi**  
9.30 Uhr Gottesdienst (von Bremen/Frielinghaus), Taufe.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser), deutsch-französisch.  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*
15. Mai **Pfingstsonntag**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Chor, Abendmahl.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
16. Mai **Pfingstmontag**  
11.00 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
22. Mai **Trinitatis**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*

29. Mai **1. Sonntag nach Trinitatis**  
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  
 11.00 Uhr Gottesdienst (Müller/Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
5. Juni **2. Sonntag nach Trinitatis**  
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,  
 Kindergottesdienst.  
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*
12. Juni **3. Sonntag nach Trinitatis**  
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Staffa).  
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
19. Juni **4. Sonntag nach Trinitatis**  
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
26. Juni **5. Sonntag nach Trinitatis**  
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.  
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Pedroli), deutsch-französisch.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
3. Juli **6. Sonntag nach Trinitatis**  
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,  
 Kindergottesdienst.  
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
 16.00 Uhr Politische Vesper  
*Rainer Scharf, Orgel.*

## Einladungen und Bitten

Vor 75 Jahren, am 22. Juni 1941, überfiel die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion – der Beginn eines verheerenden, eines terroristischen Kriegs mit Folgen bis auf den heutigen Tag. Der Jahrestag war für uns Anlass, Russland zum Thema unseres Abends *bei Schleiermacher* am 6. Juni zu machen und unser Gemeindemitglied *Dietmar Stüdemann* um einen Beitrag zu bitten. Er war viele Jahre Diplomat, war unter anderem in Moskau, im damaligen Leningrad, auch in Kiew tätig. Die Überschrift des Abends ist „Russland verstehen“ – und das ist auch ein Protest dagegen, dass das gute Wort verstehen inzwischen ein Schimpf- und Spottwort geworden ist: wer jemanden einen Verstehler von irgendwas oder irgendwem nennt, meint das meist als vernichtendes Urteil, und das wiederum ist schwer zu verstehen. Erinnerung sei dagegen an das eindrucksvolle Motto des Romans *Die Powenzbande* von Ernst Penzoldt: Alles verstehen heißt alles begreifen. Im Mai und im Juli werden uns *bei Schleiermacher* junge Pianisten besuchen, die dennoch schon alte Bekannte sind: am 2. Mai *Benjamin Teidelt*, am 4. Juli *Beatrice Wehner* und *Ileana Botescu-Severino*. **Bei Schleiermacher** – immer am ersten Montag im Monat um 19.30 Uhr im Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3.

\*

In der neugestalteten **Kapelle** auf unserem **Dorotheenstädtischen Friedhof** in der Chausseestraße gibt es jeden Sonnabend- und Montagabend Führungen mit einer Präsentation der Lichtkunst von *James Turrell*, die ungefähr eine Stunde dauern und 10 € (ermäßigt 5 €) kosten – Kinder bis 12 Jahre frei. Der Beginn hängt ab vom Zeitpunkt des Sonnenuntergangs und ist darum verschieden: 7.5., 9.5., 14.5.: 20.15 Uhr; 16.5., 21.5., 23.5.: 20.30 Uhr; 28.5., 30.5., 6.6.: 20.45; vom 11. bis 27.6.: 21 Uhr.

\*



Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns beim **Bibel lesen**, jeden 1. und 3. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im eigentlichen Französischen Dom, nämlich im Turm, mit den *Samuelbüchern*, die vor allem die Davidgeschichte enthalten. Wir versuchen herauszubekommen, was diese Texte bedeuten, indem wir Hinweisen nachgehen, die sie selbst geben, etwa Wortwiederholungen und andere auffallende Wendungen, Bezüge zum Kontext des Buchs oder der übrigen Bibel oder was auch immer. Wir haben zwar schon Einiges gelesen, auch Einiges entdeckt, freuen uns aber dennoch, wenn Menschen hinzukommen. Kenntnisse sind nicht erforderlich, nur Neugier.

\*

Herzliche Einladung zur nächsten **Politischen Vesper**, am 3. Juli, 16 Uhr, in der Französischen Friedrichstadtkirche. Das Thema steht noch nicht fest, wird erst im nächsten Gemeindebrief bekannt gemacht, aber da es sicher wieder gut und interessant wird, lohnt es sich, schon jetzt den Termin zu notieren. Alle drei Monate, meist am ersten Sonntag im Quartal, gehen wir in diesen besonderen Gottesdiensten einem politischen Thema genauer nach, als das in den Sonntagmorgengottesdiensten möglich ist. Wir *informieren* uns, *reflektieren* das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft, beten und schlagen weitere *Aktionen* vor, die diesem Gebet entsprechen. Dabei versuchen wir immer wieder auch Themen zu finden, die nicht schon ohnehin überall diskutiert werden, sondern zu Unrecht in den Hintergrund geraten oder vergessen werden, weil Anderes gerade stärkere Aufmerksamkeit findet.

\*

An jedem ersten Sonntag im Monat gibt es parallel zu unseren Gottesdiensten um 9.30 Uhr **Kindergottesdienst**: die Kinder

bleiben bis zum Lied vor der Predigt bei den Erwachsenen, gehen dann mit Frau *Susanne Liese* in einen Nebenraum, haben da ihr eigenes Programm und kehren zum Schlusssegens in die Kirche zurück. Das ist gut für die Kinder, weil sie die biblische Botschaft in ihnen gemäßer Form erfahren, das ist aber auch gut für die Eltern, weil sie ohne Anspannung und Ablenkung der Predigt zuhören können. Leider hat sich das noch nicht so richtig rumgesprochen. Wer Menschen kennt, die Kinder haben, sage es weiter!

\*

Ein allzu geheim gebliebener Geheimtipp sind auch unsere **Orgelgelandachten** von Dienstag bis Freitag, 12.30 Uhr, in unserer Kirche: zwanzig Minuten Orgelmusik, Lesung, Lied, Gebet. Es ist schön und es tut gut, in der Mitte des Tages innezuhalten und zur Besinnung zu kommen. Menschen, die hier in der Nähe arbeiten, sind herzlich eingeladen, einen Teil der Mittagspause dafür zu verwenden; und Menschen, die nicht arbeiten, sind natürlich auch eingeladen.

\*

Es ist gut, wenn Gemeindemitglieder Besuch von ihrer Gemeinde bekommen, vor allem die Älteren, die nicht mehr in die Kirche oder ins Gemeindehaus kommen. Doch der Kreis derer, die **Besuche machen**, ist immer noch recht klein. Wer da mittun mag, melde sich im Gemeindebüro!

\*

Hilfe und Helfer brauchen wir auch alle zwei Monate beim **Verteilen des Gemeindebriefs**. Auch wer nur ganz wenige Häuser übernehmen kann, melde sich im Gemeindebüro!

# Liturgie des Lebens

Römer 12,4-16

*Wie wir in einem Leib viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Praxis haben, so sind wir, die vielen, ein Leib im Christus, aber als Einzelne einander Glieder. Wir haben verschiedene Gnadengaben gemäß der Gnade, die uns gegeben ist: sei es prophetische Rede, dem Glauben entsprechend; sei es Diakonie in der Diakonie, sei es Lehren in der Lehre; sei es Ermutigen im Ermutigen; Spenden in Arglosigkeit, Vorstehen in Bereitwilligkeit, Erbarmen in Heiterkeit; ungeheuchelte Liebe; das Böse verabscheuen – fest kleben am Guten; in Geschwisterlichkeit einander zärtlich verbunden; im Ehren einander vorangehen; im Eifer nicht zögernd; im Geist glühend; dem Augenblick verpflichtet; in Hoffnung froh; in Drangsal beharrlich; im Gebet ausdauernd; im Gedenken der Heiligen gemeinschaftlich; der Fremdenfreundlichkeit nachjagend; segnend die euch nachjagen, segnend und nicht verfluchend; froh sein mit Frohen – klagen mit Klagenden. Sinnt untereinander auf dasselbe: sinnt nicht auf Hohes, sondern gesellt euch zu den Niedrigen; haltet euch nicht selbst für klug.*

Aus den langen theologischen Teilen des Römerbriefs entwirft Paulus im 12. Kapitel eine Liturgie des Lebens, eine Liturgie der Vernunft, wie er sie im ersten Vers des Kapitels nennt. Es ist eine Gegenliturgie gegen die Geläufigkeiten jener alten imperialen Welt, gegen die herzlos-„vernünftige“ Liturgie des Todes, der Ausbeutung, der ungerechten Steuer, der Versklavung, die dort selbstverständlich ist. „Stellt euch dieser Welt nicht gleich“ – so eröffnet er seine Gegenliturgie. Und dann beschreibt die Gesetze seiner Liturgie: die Einigkeit der Gemeinde, die Gastfreundschaft, ihre Barmherzigkeit, ihr lauterer Sinn, ihr Brennen im Geist, die Fröhlichkeit ihrer Hoffnung, ihre Geduld in der Trübsal, der Verzicht auf Hass und Rache, die ungefälschte Lie-

be. Ich frage mich, wie die paulinischen Gemeinden mit einem solchen Konzept leben konnten. Leben wir als Kirche diese vernünftige Lebensliturgie? Die erwartete Antwort ist das zerknirschte Nein. Aber es fällt mir nicht ein, mich mit dieser Antwort zu begnügen. Wir sind für unsere Hoffnung verantwortlich, und darum müssen wir wahrnehmen lernen, wo es Anfänge der Liturgie der Vernunft in dieser Kirche gibt. Man muss sich widersprüchlich machen: nichts verschweigen vom eigenen Versagen und sehen lernen, wo der Geist bei uns schon angefangen hat zu zündeln.

Ich schaue mir diese Kirche an und sehe ihren ökumenischen Blick. Ich sehe Missionswerke mit ihrer politischen Aufmerksamkeit. Nein, sie stellen sich der Welt nicht gleich. Sie gehen nicht nach Honduras oder Guatemala, um dort in den Maquiladoras, den Weltmarktfabriken, Frauen für drei Dollar 13 Stunden am Tag arbeiten zu lassen. Sie arbeiten für die Rechte jener Frauen.

Ich schaue mir die Werke dieser Kirchen an und sehe, dass die Kirche ein Auge hat für die Niederlagen der Menschen: für die, die von einer Sucht überfallen sind; für die, die mit seelischen Konflikten leben; für die, die kein Dach über dem Kopf und kein Brot zu essen haben; für die Alten, die Beschädigten, die Dementen.

Ich schaue mir diese Kirche an und sehe Gruppen, die dem allgemeinen Konsens widersprechen. Ich sehe Kirchen, die Flüchtlingen Asyl gewähren und Gesetzen und Maßnahmen widersprechen, die sie in die Gefängnisse und in den Tod schicken. Ich habe das heiter-anarchische Bild vor Augen, wie die Benediktinerinnen aus der Abtei Dinklage sich auf die Straße setzen und denen die Zufahrt blockieren, die die Flüchtlinge aus ihrer Kirche holen wollen.

Ich schaue mir diese Kirche an und sehe, wie sich Menschen auf Kirchentagen und in den Gottesdiensten am Sonntag um ein altes Buch scharen und den Willen Gottes zu erkennen versuchen. Sie

entkommen ihrer eigenen Beliebigkeit und glauben daran, dass die Welt lesbar ist. Sie glauben daran, dass etwas geschrieben steht und dass sie sich nicht darin erschöpfen müssen, sich selbst zu zitieren.

Wieso kommen wir so selten darauf zu sehen, was in dieser Kirche und unter uns schon grünt und blüht und brennt? Wieso können wir das eigene Gelingen nicht schätzen? Wieso sind wir so verliebt in unsere eigene Nichtigkeit? Haben wir noch lange Zeit für die Lust an der eigenen Sündigkeit? Gewiss, der andere Blick auf die Kirche ist leichter; der Blick, mit dem wir erkennen, dass wir zu wenig tun und dass wir ganz andere Liturgien singen als die vernünftige, die Paulus seinen Gemeinden vorschlägt. Keiner soll diese Kirche schöner reden, als sie ist. Aber niemand soll auch die Spuren des Geistes übersehen, die schon zu finden sind. Wir finden schön, was wir lieben. Lieben wir die Kirche zu wenig, um sie schön zu finden? Wir sind für unseren Lebensmut verantwortlich. Er wächst, wo wir Schönheit würdigen, die schon aufgeblüht ist.

*Fulbert Steffensky*

Aus: Der Schatz im Acker. Gespräche mit der Bibel, Stuttgart 2010, S. 88f.

*Monatsspruch Juni*

Meine Stärke und mein Lied ist der HERR –  
und er wurde mir zur Befreiung

2. Mose 15,2

Biblische Menschen verlassen sich nicht auf die eigene Stärke. Nein, das stimmt natürlich nicht. Die Bibel ist ja keine Sammlung von Heldensagen. Viele tun es doch, aber sie fahren nicht gut damit. Beide aber, diejenigen, die sich auf ihre eigene Kraft stützen, und diejenigen, die den HERRN, den Gott Israels, für ihre Stärke halten, bezeugen so oder so: es ist gut, dem HERRN zu vertrauen und nicht auf die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, auch nicht auf die eigene Charakterfestigkeit oder Glaubensstärke und erstrecht nicht auf die Macht irgendwelcher Machthaber. Der HERR hat sich bewährt, darum ist ihm auch künftig zu trauen.

Die grundlegende Erfahrung Israels, der sich dieses Volk verdankt und der auch wir die Bibel zu verdanken haben, ist: der HERR befreit. Wenn biblische Autoren auf eine kurze Formel bringen wollen, von was für einem Gott sie überhaupt reden, sagen sie: der uns aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Dass sich diese Befreiung nicht der eigenen Stärke verdankt, wird sehr deutlich erzählt: das Volk Israel scheint durchaus nicht aus lauter eifrigen Freiheitskämpfern bestanden zu haben, die auf die Barrikaden gingen, sondern musste fast in die Freiheit geprügelt werden. Die Bibel ist keine Sammlung von Heldensagen.

Solch umstürzende Erfahrungen bringen Lieder hervor. Das Bibelwort für den Monat Juni stammt selbst aus einem solchen Lied. Nach dem Durchzug durchs Schilfmeer haben, so heißt es, Mose und Miriam jubelnde Lieder angestimmt. Auch sonst sind die biblischen Befreiungsgeschichten oft mit Liedern markiert: das Deborahlied im Richterbuch besingt den Sieg gegen Unterdrücker Israels; die Davidgeschichte in den Samuelbüchern ist von zwei Liedern umrahmt; das Lukasevangelium beginnt mit zwei Liedern, die diese beiden Rahmenlieder aufgreifen.

Umgekehrt können Lieder, kann Musik vorwegnehmen, was noch gar nicht da, erst noch zu hoffen ist. Für biblische Lieder, vor allem im Buch der Psalmen, gilt meist beides: sie verdanken sich Erfahrungen, sie machen aber zugleich auch Zukunftsmusik. Dass es manchmal bei der Musik bleibt – „wegen ungünstiger Witterung fand die deutsche Revolution in der Musik statt“, spottete Kurt Tucholsky –, spricht nicht gegen ihr revolutionäres Potential. Karl Marx verglich seine analysierende und denkende Arbeit, die ja nicht bloß seiner Neugier und seinem Forscherdrang entsprang, sondern auf Veränderung zielte, mit musikalischer Tätigkeit: „man muss diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, dass man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt.“

Der HERR befreit – das ist auch die Bedeutung des Namen Jesus. Das Neue Testament bezeugt, der Gott Israels habe sich nicht damit begnügt, sein Volk zu befreien und zu bewahren, er habe in und durch Jesus Christus auch die anderen Völker in sein befreiendes Handeln einbezogen. Im letzten Buch der Bibel gibt es die Vision, dass eines Tages beide, Israel und die Völker, gemeinsam, dass sie zweistimmig singen: „Sie sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes“ (Offenbarung 15,3).

Wes Brot ich ess, des Lied ich sing – das Sprichwort karikiert Opportunisten, die es nicht nur unter Sängern und anderen Künstlern gibt: Menschen loben und preisen diejenigen, von denen sie leben. Für die Kirche aber trifft es vollkommen zu: wir leben davon, dass der HERR, der Gott Israels unsere Stärke ist und dass er uns zum Befreier wurde. Davon wollen wir singen und sagen. Der Liederdichter Paul Gerhardt sagt es so: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.“

Darum: Vorwärts, und nicht vergessen, worin unsre Stärke besteht; wes Lied wir singen; wer uns befreit.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

# Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,  
Taubenstraße 3

## **Besuchsdienst**

jeden ersten Dienstag im Monat  
(3.5.; 7.6.)

18 Uhr

## **Bibel lesen**

Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr.  
Matthias Loerbroks

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat,  
Französischer Dom, Sauermann-Salon

19.30 Uhr

**Chor**, Französische Friedrichstadtkirche  
(Französischer Dom), Georges Casalis Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch

19.45 Uhr

## **Konfirmandenunterricht**

Leitung: Pfn. Ulrike Klehmet, Pf. Holger  
Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks

Dienstag

17 Uhr

## **Posaunenchor**

Leitung: Wilfried Helm

jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat

18-19.30 Uhr

**Seidenmalen**, tam., Wilhelmstraße 116/117

Mittwoch

15.30-17.30 Uhr

## **Seniorenkreis**

4.5.; 18.5.; 1.6.; 15.6.

15 Uhr

## **Stammtisch Jerusalem**

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler

12.5. Bildbetrachtung mit Pfarrer Frielinghaus

14 Uhr

9.6. Schifffahrt durch Brandenburg/Havel

10.30 Uhr



# Die Berliner Stadtmission lädt ein in die St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

## **Offene Kirche**

Montag 10-12 Uhr

Mittwoch bis Freitag 10-17 Uhr

## **Bibelgespräch**

jeder 3. Mittwoch im Monat 19 Uhr

## **Andacht in der St. Lukas-Kirche,**

Mittwoch 12.45 Uhr

## **Capella Kreuzberg**

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

## **Kantorei St. Lukas**

Freitag 18 Uhr

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat um 14 Uhr Gottesdienst für Gehörlose.

## Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder	Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II	Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III	Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung	Katrin Manke Liesenstraße 9, 13355 Berlin Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43 E-Mail: <a href="mailto:nord@evfbs.de">nord@evfbs.de</a> Bürozeiten: Montag, Donnerstag, 9–11.30 Uhr, Dienstag 12.30-15 Uhr.
Jerusalem I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Friedrichswerder	Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II	Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin
Jerusalem IV	Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin
Jerusalem V	Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III	Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas	Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung	Claudia Körber, Dirk Voigtländer Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457 E-Mail: <a href="mailto:sued@evfbs.de">sued@evfbs.de</a> , Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr

Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte  
Südstern 8-12, 10961 Berlin  
Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: [info@evfbs.de](mailto:info@evfbs.de)  
Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9.30-12.30 Uhr  
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: [j.quandt@evfbs.de](mailto:j.quandt@evfbs.de)

## Adressen

### **St. Lukas-Kirche**

Micah Young,  
Stadtmissionarin

Bernburger Straße 3-5

Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde-  
kreuzberg@berliner-stadtmission.de  
young@berliner-stadtmission.de

### **tam. Interkulturelles Familienzentrum**

Café-Zeiten

Wilhelmstraße 116/ 117

Tel. 264 44 49 Ulrike Koch

Montag-Donnerstag

9-12 Uhr

Dienstag-Donnerstag

15-18 Uhr

Sozialberatung

Tel. 261 19 93 Patricia Schöne

Familienbildung

Tel. 261 19 92 Silvia Bauer

Interkulturelle Kita

Tel. 23 00 58 58

Stadtteilmütterprojekt

Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel

Pflegestützpunkt

Wilhelmstraße 115

Tel. 25 70 06 73

Gisela Seidel

Dienstag

9-15 Uhr

Donnerstag

12-18 Uhr

### **Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge**

Pfr. Dr. Roland  
Krusche

Bernburger Straße 3-5

Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33

E-Mail: post@hoer.ekbo.de

Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;

Donnerstag 13-16 Uhr

Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15

E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

# Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

[www.evkg-friedrichstadt.de](http://www.evkg-friedrichstadt.de)

Gemeindebüro Anne Höfer  
Taubenstraße 3, 10117 Berlin  
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73  
[gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de](mailto:gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de)

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr  
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48  
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23  
E-Mail: [nauhaus@franzoesische-kirche.de](mailto:nauhaus@franzoesische-kirche.de)

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,  
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.  
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck  
(z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre An-  
schrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken  
können.

## Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens  
Tel. 206 218 080  
[j.ahrens@besondere-orte.com](mailto:j.ahrens@besondere-orte.com)

Öffentlichkeitsarbeit Dr. Katja Weniger  
Tel. 206 499 23  
[ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de](mailto:ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de)

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.  
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige  
Orgelandacht statt.